

Atom-Schlummerlied 1961

Autor(en): **Gilsi, René**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 45

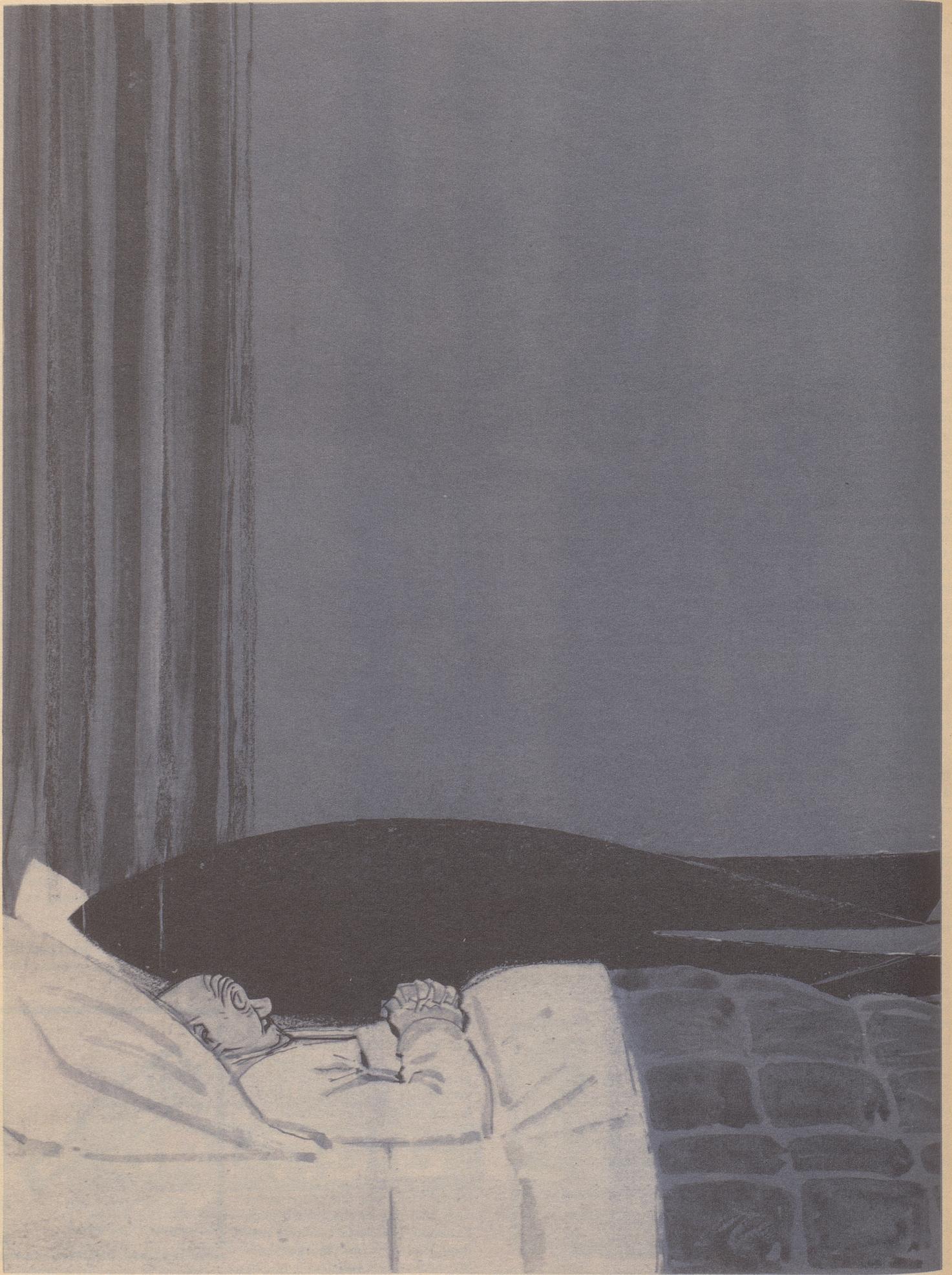
PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Atom-Schlummerlied 1961

Du ruhst, oh Mensch, und hast es gut
Du ruhst, und Dir zur Seite ruht
Auf daß sie Deinen Schlaf bewahre
Die traute, thermonukleare
Genossin, die Dich Nacht und Tag
Beschützen und behüten mag

Es ist so dunkel, ist so still
Du horchst, ob sie sich rühren will
In bangen Augenblicken
Hörst Du ihr Uhrwerk ticken
Sie liegt so kalt an Deinem Arm
Wenn sie erwacht, dann gibt sie warm.

Du hast es herrlich weit gebracht
Nun schlaf in Frieden. Gute Nacht.

R. Gils

Streiflichter

Der 89jährige Philosoph, Schriftsteller und Nobel-Preisträger Lord Russell mußte für eine Woche ins Gefängnis, weil er einen Sitzstreik der englischen Atomwaffengegner vor dem Parlament geplant und mitorganisiert hatte und von der Obrigkeit wegen «Herausforderung zu zivilem Ungehorsam» verurteilt worden war. Das erstmal saß der Gelehrte hinter Gittern, weil er den Ersten Weltkrieg für unverantwortlich hielt. Von einem amerikanischen Journalisten wurde der Lord einmal gefragt, was denn der Sinn der längst überholten und unzeitgemäßen Adelstitel in England sei. «Oh», antwortete lässig der Aristokrat, «man wird dann in Gefängnissen anständig behandelt ...»

In Ostberliner Physikerkreisen ist von einem neuen Zeitmaß die Rede, anstelle der Sekunde soll eine sozialistische Zeiteinheit, das «Ulb», tre-

ten. Die Definition lautet: «Ein Ulb ist die Zeit, die zwischen dem Er tönen der Stimme Walter Ulbrichts im Radio und dem Abschalten des Gerätes vergeht.»

Ein russischer Diplomat äußerte sich über die Haltung der amerikanischen Regierung in der Berlin-Frage: «Die amerikanischen Politiker sind komische Leute. Zuerst stellen sie fest, was wir wollen, dann offerieren sie es uns in Form eines Ultimatums.»

Während des gemeinsamen Essens von Rusk und Gromyko im New Yorker Waldorf-Astoria-Hotel unterhielten sich einige jüngere Herren ihrer Begleitung in deutscher Sprache, da sie sich anders ohne Dolmetscher nicht verständigen konnten. Kaum hatten sie ihre Unterhaltung begonnen, so meldet «Newsweek», als sich ein deutschsprachiger Kellner in das Gespräch einmischte und den Diplomaten seine Ansichten über die Berlin-Krise darlegte.

Die New Yorker denken mit Wehmut an die gute alte Zeit zurück, wo die Ost-West-Krise darin bestand, daß man seine Wohnung im Osten und sein Büro im Westen der Stadt hatte und jeden Tag mit dem Auto quer durch Manhattan fahren mußte.

Dem in Leipzig zu erscheinenden Duden ist zu entnehmen, daß die ostzonale Sprache um das schöne Wort «Sollschwein» bereichert wurde. Eine Wiener Zeitung kommentiert dazu, daß man das viel notwendigere Wort «Istschwein» aber vergeblich im Wörterbuch sucht.

Unter dem Titel «Gesprächig» meldet eine österreichische Zeitung, daß auf der letzten Sitzung des Vorstandes der OeVP Parteichef und Bundeskanzler Dr. Gorbach seinen Vorgänger im Amt, Julius Raab, aufforderte: «Und nun möchte ich unseren Altbundeskanzler bitten, uns etwas über seine Zusammenkunft mit Marschall Tito zu erzäh-

len.» Raabs Antwort: «Es war sehr nett.»

Blonde Frauen und Burschen mit Bürstenhaarschnitt wurden von der Chikagoer Roosevelt-Universität verbannt, bestimmte Gebäude durften von Studenten mit Sommersprossen nicht betreten werden und die Sportplätze waren für Mädchen unter einer bestimmten Größe gesperrt. Aber nur für einen Tag, denn die Studenten wollten durch diesen «Tag der Diskriminierung» beweisen, wie ungerecht es ist, Menschen wegen ihrer Hautfarbe oder ihrer Religion zu benachteiligen.

TR

Was
noch zu erfinden
wäre ...



Ein phosphoreszierendes Schlüsselloch an der Haustüre.

Vorschlag von F. X.